

# „KLIMA IST ETWAS, FÜR DAS MAN KÄMPFEN MUSS!“

Eine Stimme  
des Ökofeminismus  
aus Nigeria

Interview mit Oladosu Adenike

Dürre, Überflutungen, Erdbeben – eine Vielzahl an Folgen des Klimawandels sind in Afrika bereits heute spür- und sichtbar. Eine junge Generation von afrikanischen Klimaschützer\_innen hat nun der menschengemachten ökologischen Krise den Kampf angesagt. Sie fordern, dass die Stimmen und Perspektiven von afrikanischen Klimaexpert\_innen und -aktivist\_innen endlich beachtet werden. Lena Rittinger hat mit der nigerianischen Klimaaktivistin Oladosu Adenike über die Folgen der Klimakrise in Nigeria gesprochen.

**Wie werden die Folgen der Klimakrise in deiner Heimat Nigeria sichtbar, und wie wirken sich diese auf das Leben der Menschen aus?**

**Oladosu Adenike (OA):** Wir haben so viele klimabezogene Krisen hier in Nigeria. Insbesondere der nördliche Teil ist mit Dürre und Wüstenbildung konfrontiert, die aus dem Schrumpfen des Tschadsees resultieren. Da viele Menschen vom See abhängig sind, sind sie es, die von den Folgen betroffen sind. Das schafft vor allem für die arme Bevölkerung neue Unsicherheiten und wird beispielsweise durch die Zunahme von bewaffneten Raubüberfällen, der Boko Haram oder der Entführung von Schulmädchen sichtbar. Gleichzeitig wirkt sich die Klimakrise auf die Ernährungssicherheit aus. Im Moment steigen die Preise für Waren und Dienstleistungen. Der Klimawandel ist also eine große Bedrohung für Gleichberechtigung, Bildung und Menschenrechte. Er macht uns auch anfällig für Armut, Hunger und andere Katastrophen.

Das passiert im Moment mit uns: Der Verlust von Lebensgrundlagen ist eine Bedrohung für unseren Frieden, unsere Sicherheit und unsere Gesundheit. Wir müssen uns also der Wahrheit stellen, dass der Klimawandel in Nigeria nicht nur ein ökologisches Problem ist. Er ist mittlerweile ein wirtschaftliches, soziales, ja sogar ein kulturelles Problem.

**Wie wird für dich der Zusammenhang zwischen der Klimakrise und Geschlechterdiskriminierung deutlich?**

**OA:** Frauen tragen die Hauptlast der Klimakrise. Als ich von der Entführung der Schulmädchen gehört habe, wurde mir klar, dass es sich in Wirklichkeit um eine Auswirkung des Klimawandels auf Frauen und Mädchen handelt. Wir sehen in der Tschadsee-Region, dass Frauen und Mädchen am meisten gefährdet sind. Es sind vor allem ihre Lebensgrundlagen, die in Gefahr sind, weil sie auf natürliche Ressourcen angewiesen sind. Frauen und Mädchen verbringen durchschnittlich 20 Stunden pro Woche damit, Wasser zu beschaffen. Sie gehen für ihre Familien arbeiten. Mädchen sind

besonders betroffen, denn in dieser Zeit können sie nicht lernen und nicht zur Schule gehen. Außerdem müssen Frauen weite Strecken zurücklegen, um Wasser, Feuerholz oder andere Ressourcen zu holen, wenn es diese in ihrer Nähe nicht mehr gibt. Dabei können sie entführt, getötet oder vergewaltigt werden. Das ist ein Grund, warum wir einen Anstieg der Gewalt gegen Frauen beobachten, der zu einem großen Teil mit der Klimakrise zusammenhängt.

Darüber hinaus gibt es in der Tschadsee-Region mehr als 20 Millionen Kinderbräute. Vor allem als Folge von Überschwemmungen und Dürren, wenn Familien um ihr Überleben ringen müssen, werden junge Mädchen verheiratet. In diesem Fall nutzen die Familien den Brautpreis, den sie erhalten, um ihre Situation zu stabilisieren. Er wird zu einer Überlebensstrategie.

**Warum ist es notwendig, die Kämpfe gegen die Klimakrise und die Geschlechterdiskriminierung zusammenzubringen?**

**OA:** Es ist wichtig, Lösungen zu entwickeln, die eine Genderperspektive einnehmen. Zum Beispiel produzieren Frauen 60 bis 80 Prozent der weltweiten Nahrungsmittel. Wenn Frauen das Recht erhalten würden, ihr eigenes Land zu besitzen, wäre das toll. Dann könnten sie die Nahrungsmittelproduktion vervielfachen und dazu beitragen, Armut, Hunger und andere Formen der Unsicherheit zu reduzieren. Das ist ein Beispiel, wie der Fokus auf Gender uns helfen kann. Wenn wir die Perspektive des Ökofeminismus bei Problemen wie diesen nicht mit einbeziehen, wird es uns nicht möglich sein, die richtigen Lösungen zur Bewältigung der Klimakrise zu finden.

**Ein Artikel von dir trägt den Titel „Warum wir alle Ökofeminist\_innen sein sollten“. Was bedeutet Ökofeminismus für dich?**

**OA:** Ökofeminismus bedeutet sehr viel für mich, denn ich sehe darin eine Lösung, die wir in unserer heutigen Zeit brauchen. Wir müssen erkennen, dass Frauen eine zentrale Rolle in der Klimagerechtigkeitsbewegung einnehmen

müssen. Es ist notwendig, dass wir Klimagerechtigkeit aus einer Genderperspektive betrachten, denn das soziale Geschlecht spielt in jedem Bereich unserer heutigen Gesellschaft eine Rolle. Und wir brauchen eine Genderperspektive, um Nachhaltigkeitsziele zu erreichen.

**Du hast einmal geschrieben: „Klimaaktivistin zu werden war keine Wahl, sondern eine Notwendigkeit.“ Warum?**

**OA:** Die Wahl zu haben bedeutet, ja oder nein sagen zu können. Diese Wahl haben wir beim Klima nicht, es ist etwas, wofür man kämpfen muss. Denn wenn wir jetzt nicht dafür kämpfen, wird es uns bekämpfen. Deshalb müssen wir alle Aktivist\_innen sein – ob im sozialen, wirtschaftlichen oder Klimabereich – das sind unterschiedliche Aspekte, die alle miteinander verbunden sind. Es ist an der Zeit, für unseren Planeten zu kämpfen, unabhängig davon, welchen akademischen Grad wir haben oder aus welchen Ländern wir kommen.

**Wie stellst du dir das Afrika vor, für das du heute kämpfst und in dem du in zehn, zwanzig, dreißig Jahren leben möchtest?**

**OA:** Ich wünsche mir ein Afrika, in dem wir gute und ermächtigende Institutionen haben, in dem jede\_r Raum hat und niemand zurückgelassen wird. Ein Afrika, das frei von Klimawandel ist. Ein Afrika, das nicht vergessen wird, weder im Bereich der Bildung, der Entwicklung, der Wirtschaft noch im Sozialen. Ein Afrika, in dem wir aktiv werden können und das für die Welt sichtbar ist. Ein Afrika, in dem wir nicht darum kämpfen müssen, dass unsere Stimmen gehört werden oder ein globales Publikum erreichen. Ein Afrika, das Plattformen bietet, die den Menschen ermöglichen, Teil einer Bewegung für Gerechtigkeit zu sein.

**Anmerkungen:** 1 Am 14. April 2014 wurden 276 Schülerinnen aus einem Mädcheninternat im Nordosten Nigerias entführt. Zu der Tat bekannte sich die islamistische Terrorgruppe Boko Haram, die im Norden Nigerias sowie in den Nachbarstaaten Tschad, Niger und Kamerun aktiv ist. // 2 Adenike, Oladosu (2020): Why we should all be eco-feminists. In: PlanetShine, 23.10.2020, <https://planetshine.com/why-we-should-all-be-eco-feminists>

**Hörtpipp:** Das vollständige Interview ist bei den Globalen Dialogen der Women on Air auf Radio Orange 94.0 im Juli ausgestrahlt worden. Nachzuhören auf: <https://noso.at/?p=6957>

**Zur Interviewten:** Oladosu Adenike ist nigerianische Ökofeministin, Klimagerechtigkeitsaktivistin und Ökoreporterin. Ihre Arbeit umfasst eine Vielzahl von Themen, wie etwa die Entwicklung in der Tschadsee-Region, Frieden, Sicherheit oder Gleichberechtigung. Der Fokus ihres Aktivismus für die Rechte von Frauen liegt auf den Folgen der Klimakrise.

**Zur Interviewerin:** Lena Rittinger ist Studentin der Politikwissenschaft in Freiburg im Breisgau. In ihrem Studium und darüber hinaus liest, denkt, diskutiert und schreibt sie über Queerfeminismus, Plurale Ökonomie und Postkolonialismus.

